



**Kommt,
alles
ist
bereit!**

**WGT
2019
aus
Slowenien**

Gestaltungs- vorschläge



Die Gestaltungsvorschläge wurden auf der gesamtösterreichischen Multiplikatorinnen-Tagung in einzelnen Gruppen im Bildungshaus Sodalitas in Tainach erarbeitet.

Fotos: ©Tania Zawadil

Beginn/Begrüßung

Liturgieheft Seite 3-5

Gestaltungsidee Einzug

Vorbereitung: Im Gottesdienstraum steht ein leerer Tisch.

Einzug: Frauen ziehen zu slowenischer Instrumentalmusik (es kann auch eines der Gottesdienstlieder gespielt werden) ein. Sie bringen folgende Gegenstände: Tischtuch, Kerze, Brot, Wein, Wasser, rote Nelken, Rosmarin, Salz und evtl. Bänder in den Farben der slowenischen Flagge (weiß, rot blau). Damit wird der Tisch festlich gedeckt.



Frauen bleiben im Halbkreis um den Tisch stehen. (Je nach den vorhandenen Räumlichkeiten wäre es auch möglich, eine Tafel zu decken, zu der man dann anschließend zur Agape einlädt.)



Eine der einziehenden Frauen übernimmt die Begrüßung, z.B.:

„Liebe Weltgebetstagsgemeinde!

Herzlich willkommen! Alles ist bereit! Wir feiern diesen Gottesdienst nun gemeinsam im Namen des einladenden, dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und der Heiligen Geistkraft.



In Slowenien begrüßen wir einander mit **DOBER DAN!** Guten Tag! **DOBER VECÉR!** Guten Abend! (Sollte der Gottesdienst am Vormittag gefeiert werden; **DOBRO JUTRO!** Guten Morgen!)“

Die Frauen gehen auf einzelne Gottesdienstbesucher/innen zu, begrüßen sie in slowenischer Sprache und setzen sich dann.

Eine Frau steht auf und erzählt **die Legende der Entstehung Sloweniens:**

„Herzliche Grüße von den Frauen in Slowenien, einem der kleinsten und jüngsten Länder Europas.

„Kommt, alles ist bereit!“, hat Gott schon zu den Menschen gesagt, als seine Schöpfung fertig war und er allen Völkern ihr Land zugeteilt hat.

Aber, allen Menschen? Nein, da gab es noch eine kleine Gruppe, die ganz bescheiden und still da stand und wartete.

Gott fragte sie: „Warum geht ihr nicht in euer Land?“

„Du hast uns noch keines zugewiesen.“, antworteten sie.

Tatsächlich, er hatte sie vergessen. Das war ihm aber sehr peinlich.

Was nun?

Er überlegte kurz und sagte dann zu ihnen: „Ich habe noch ein ganz kleines Stückchen Land, aber es hat einen besonders schönen kleinen Küstenstreifen, eine fruchtbare Tiefebene, sanfte Hügel mit Weinbergen, verwunschene Seen, grüne Wälder, ein hohes Gebirge mit wilden Wasserfällen und Bächen und weil es so klein ist, ist es sogar unterkellert mit geheimnisvollen Tropfsteinhöhlen und einem unterirdischen See. Das Land, das ich euch gebe, ist der Teil in dem ich mich eigentlich selbst erholen und ausruhen wollte.

So kamen die Slowenen zu ihrem Land.“



Foto: © FI Michaela Legenstein

Anschließend Text weiter wie im Liturgieheft und Lied: „**Es ist noch Platz**“

Nach dem Lied bittet eine Frau die Gemeinde, die Hefte zur Seite zu legen.

Text „Eine“ auf Seite 4 bleibt gleich, Text „Alle“ wird von einzelnen Frauen gelesen und ergänzt, die dabei Bilder von Slowenien rund um den gedeckten Tisch legen.

Textergänzung: Wir preisen dich auch für die geheimnisvollen Höhlen, die heilsamen Thermen, die historischen Städte und die verwunschene Seen.

Texte auf Seite 5 bleiben gleich wie im Heft, die „Alle-Texte“ werden jedoch von einzelnen Frauen gelesen. Beim Text: „Wir preisen dich in der Natur, in den Dörfern und Städten...“ wäre es möglich, kurze Pausen zu machen und mit Musikinstrumenten die Tierstimmen, die Klänge der Orgel, der Gitarre etc. einzuspielen.

Letzter „Alle-Text“ wird von den Frauen, die eingezogen sind, gelesen.

Für die Gruppe: FI Michaela Legenstein



Vorstellung der Frauen aus Slowenien

Liturgieheft Seite 6-12

Vorbereitung: Die Bilder der Frauen^{1*} ausdrucken, ein Tisch zu dem die Frauen von der Erzählerin mit dem Satz „Komm es ist noch Platz“ eingeladen werden, eine Tischdecke und Korb mit Brotstücke.

Die Frauen sollten ihre eigene Geschichte erzählen, d.h. wenn möglich frei sprechen. Die anderen Texte werden vorgelesen, da sie wohlformuliert für alle gelten.

Wir nehmen bewusst zwei Projekte von Seite 23 herein, um den Feiernden die weltweite Verantwortung und unser weltweites Engagement näher zu bringen.

Die Frauen aus Slowenien, B und C sitzen verteilt in der Fei ergemeinde (je nach Ort). A ist die Erzählerin, sie steht bereits und holt die Frauen aus Slowenien an den Tisch mit dem Satz: „KOMM ES IST NOCH PLATZ“

Wenn möglich sollte jede Frau, Marjeta, Mojca, Marija, Ema und Natascha eine Sprecherin bekommen und eine oder zwei Frauen können die Rolle übernehmen, die der Frau die Hand auflegt und ihr zuspricht UND eine weitere Frau, die über die zwei Projekte aus Guatemala und Indien erzählt.

Zum klaren Verständnis:

A beginnt auf Seite 6 mit „Lasst uns nun ...“

Mit der Einladung „KOMM ES IST NOCH PLATZ“ holt sie Marjeta zum Tisch, Marjeta hebt das Bild von sich in die Höhe und zeigt es der versammelten Fei ergemeinde. Zum Zeigen des Bildes sollte man Zeit nehmen.

Marjeta erzählt von sich und liest den zweiten Teil auf Seite 7 „Wir Sloweninnen haben erlebt, ...“ vor.



ALLE lesen "Barmherziger Gott! ..."
LIED

Seite 6 unten - A liest und holt Mojca mit der Einladung: „KOMM ES IST NOCH PLATZ“ an den Tisch, Mojca zeigt ihr Bild und sie erzählt, ...

Dann tritt B auf und spricht Mojca an: „Liebe Mojca, weißt du, dass in GUATEMALA viele Frauen unter Rassismus und dem patriarchalen System leiden. Vielen ist eine gute Ausbildung nicht möglich. Der WGT unterstützt deshalb ganz konkret sechs Frauen – Indigenas und Frauen vom Land, dass sie eine universitäre Ausbildung absolvieren können. (siehe Projekt auf Seite 23 unten „Mit Bildung Gewalt bekämpfen“)

Nun tritt C auf und legt Mojca die Hand auf die Schulter und liest vor: „Wir sind dankbar für alle Frauen, ...“

Alle: LIED

A liest wiederum und holt mit der Einladung: „KOMM ES IST NOCH PLATZ“ Marija an den Tisch, Marija zeigt ihr Bild in die Runde und erzählt...



Dann tritt B auf und spricht Marja an: „Liebe Marija, weißt du, in Indien geht es vielen Frauen so wie dir. Ein Drittel der alten Frauen lebt unter der Armutsgrenze, deshalb unterstützt der WGT dort ein Erholungszentrum. Die teilweise obdachlos und in Slums lebenden Frauen können sich dort erholen, austauschen, bekommen zu essen und erhalten Anteilnahme. (siehe Projekt auf Seite 23 – „Andrah Pradesh“)
Nun tritt C auf und legt Marija die Hand auf und liest vor: „Wir sehen, dass alte Menschen...“

Alle: LIED

A holt nun Ema mit dem Satz: „KOMM ES IST NOCH PLATZ“ an den Tisch, Ema zeigt ihr Bild in die Runde und erzählt...
Anschließend tritt C zu ihr hin, legt die Hand auf die Schulter und liest vor: „Gott, wir bekennen, ...“

Alle: LIED

A holt nun Natascha mit der Einladung: „KOMM ES IST NOCH PLATZ“, Natascha zeigt ihr Bild und erzählt...
Anschließend tritt C zu ihr hin, legt die Hand auf die Schulter und liest vor: „Gott, wir bekennen ...“

Alle: Hilfe

Anschließend tritt C nochmal zu ihr hin, legt die Hand auf die Schulter und liest vor: „Gott wir danken ...“

Alle: LIED

A Erzählerin sagt: „Im Vertrauen auf deine Vergebung ...“

Alle: Stille

Der Kreis um den Tisch – A, alle Frauen, B und C - weitet sich und dreht sich nach außen und spricht EINLADEND gemeinsam: „Gott, wir sind deine geliebten Kinder ...“





A nimmt den Brotkorb und lässt die Tischgemeinde ein Stückchen Brot nehmen, hier könnte man bei einer Agape auch die Einladung an die gesamte Fei ergemeinde aussprechen.

Für die Gruppe: Mag.a Regina Pendl

Bibelarbeit

Liturgieheft Seite 14

Es war uns in der Vorbereitung wichtig, die konkrete Bibelstelle in den Zusammenhang des Kapitels, in dem es zu finden ist, zu stellen. Daher beginnt unser Beitrag mit einer zusammenfassenden Erzählung, die daneben pantomimisch gespielt wird.

Die Stelle, die auch im Liturgieheft abgedruckt ist, haben wir in Rollen verteilt gelesen und bei der Schlüsselstelle „**Da wurde der Hausherr zornig**“ (V 21b) unterbrochen, bis dahin sprechen der Hausherr und der Diener nicht. Erst im späteren Verlauf reden sie miteinander.

Der Abschlussvers 24 ist nicht genau zuordenbar, wer ihn sag. Daher haben wir diesen Satz der Erzählerin, Jesus und dem Hausherrn gemeinsam lesen lassen.

Und so haben wir es gemacht:

Das 14. Kapitel aus dem Lukasevangelium erzählt uns von einem Pharisäer und davon, dass Jesus bei ihm zu Besuch war, wohl mit ein paar anderen Gästen. Sie versammelten sich zum Brotbrechen am Sabbat.

Der Pharisäer, Jesus und ein Gast nehmen auf vorbereiteten Sesseln Platz.

Es sprach sich herum, dass Jesus im Ort war und es kam ein Wassersüchtiger, der Jesus um Heilung bat. Und Jesus tat worum er gebeten wurde.

Begleitend zum Erzählen, kommt eine/r der pantomimisch um Heilung bittet und geheilt den Raum wieder verlässt.

Und dann wurde viel diskutiert bei diesem Mahl. Es ging darum, welchen Platz man einnehmen darf und wer aller eingeladen werden muss und Jesus sagte:

„Wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie haben nichts, um es dir zu vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“



Als einer der Gäste das hörte, sagte er zu Jesus: **Selig, wer im Reich Gottes am Mahl teilnehmen darf. Jesus sagte zu ihm: Ein Mensch^{2*} veranstaltete ein großes Festmahl und lud viele dazu ein.**“

Hausherr und Diener treten auf. In Gesten wird die Einladung gespielt!

„Zur Stunde des Festmahls schickte er seinen Diener aus und ließ denen, die er eingeladen hatte, sagen: Kommt, alles ist bereit! Aber alle fingen an, einer nach dem anderen, sich zu entschuldigen. Der erste ließ ihm sagen: Ich habe einen Acker gekauft und muss dringend gehen und ihn besichtigen. Bitte, entschuldige mich! Ein anderer sagte: Ich habe fünf Ochsengespanne gekauft und bin auf dem Weg, um sie zu prüfen. Bitte, entschuldige mich! Wieder ein anderer sagte: Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen. Der Diener kehrte zurück und berichtete dies seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig.“



PAUSE mit Instrumentalmusik, die zuerst den Zorn des Hausherrn ausdrückt. Der Hausherr zeigt pantomimisch zuerst seinen Zorn, der ihn dann zum Umdenken bewegt.

„Da wurde der Hausherr zornig und sagte zu seinem Diener: **Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen und die Krüppel, die Blinden und die Lahmen hierher! Und der Diener meldete: Herr, dein Auftrag ist ausgeführt; und es ist immer noch Platz. Da sagte der Herr zu dem Diener: Geh zu den Wegen und Zäunen und nötige die Leute hereinzukommen, damit mein Haus voll wird.**“

DENN ICH SAGE EUCH: KEINER VON DENEN, DIE EINGELADEN WAREN, WIRD AN MEINEM MAHL TEILNEHMEN.“

(Lk 14, 13 – 24)

Für die Gruppe: Mag.^a Maria Eicher

^{2*} Im Griechischen steht Anthropos, der Mensch und damit ist JEDE und JEDER von uns gemeint.



Vorstellung der Projekte, Kollekte

Liturgieheft Seite 16

Einleitung:

Eine Frau liest: „Ganz nach dem Motto der Gottesdienstordnung „Kommt, alles ist bereit!“ (LK14,15-24) wurde bei der Projektmittelvergabe darauf geachtet, vor allem Randgruppen unserer Gesellschaft zu fördern. Der Ökumenische Weltgebetstag der Frauen in Österreich finanziert in diesem Rahmen nicht nur Projekte im Schwerpunktland Slowenien, sondern **weltweit!** (bitte betonen)

2019 sollen dank Ihrer Unterstützung insgesamt 14 Projekte in acht verschiedenen Ländern gefördert werden.

Durch die Projektförderung werden Frauen und Mädchen unterstützt, die von ihrer Umgebung keine oder geringe Hilfe erhalten. Es handelt sich dabei um Frauen wie Marjeta, Mojca, Marija, Ema und Natascha, deren Leben in der Liturgie vorgestellt wurden.“

Eine der folgenden Lebensgeschichten auswählen und szenisch darstellen. Es handelt sich um fünf verschiedene Projekte, die zum Ziel haben, Frauen und Mädchen am Rande eine Stimme zu geben und sie zu unterstützen.

Es braucht jeweils zwei Frauen. Für die bessere Darstellung, können auch typische Dinge oder Kleidung aus dem jeweiligen Land zur Unterstützung verwendet werden (z.B. für Indien Schmuck oder Tuch, für Guatemala Schal, usw.). Der Text kann nach Belieben gekürzt oder angepasst werden:

1) Indien, Andhra Pradesh: Erholungszentrum im Alter für Frauen in Indien

Mitarbeiterin Projekt SWARD: „Hallo, wer bist du?“

Amal: „Mein Name ist Amal. Ich lebe am Stadtrand von Guntur, der drittgrößten Stadt im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh, mit mehr als 700.000 EinwohnerInnen. Der Stadtteil ist sehr heruntergekommen – ein typischer indischer Slum. Ich bin wie *Marija* in der Liturgie über 80 Jahre alt. Mein ganzes Leben lang habe ich als Straßenverkäuferin gearbeitet und meine Familie damit ernährt. Nun bin ich zu alt um zu arbeiten, meine Beine tun mir weh. Eine Pension bekomme ich nicht. Ich lebe bei meiner Tochter und ihrer Familie. Ich lebe gerne dort, so bin ich nicht alleine. Doch ich fühle mich als Belastung für sie. Ein weiteres Maul, das gestopft werden muss...“

Mitarbeiterin Projekt SWARD: „Wie dir geht es vielen Frauen in Indien. Frauen in Indien erfahren aufgrund ihres Geschlechts im Laufe ihres Lebens zahlreiche Benachteiligungen. Dazu kommt noch die geringe Alphabetisierungsrate, die geringe Beschäftigungsrate, Unterbezahlung, Mangelernährung und schlechter oder kein Zugang zu Besitzgütern. Diese Umstände machen vor allem ältere Frauen verletzlich. Rund 90 Prozent der älteren Menschen sind im informalen Sektor tätig, somit haben sie kein regelmäßiges Einkommen und keine Sozialversicherung. Ein Drittel lebt unter der Armutsgrenze.“



Amal: „Aber was kann ich denn tun, um die Situation zu ändern?“

Mitarbeiterin Projekt SWARD: „Mitkommen! Ich arbeite nämlich bei der Organisation *Society for Women and Rural Development*. Wir bieten alten Frauen, die in Slums unter der Armutsgrenze leben und solchen, die in Dörfern obdachlos sind, eine Einrichtung, in der sie von ihrer Einsamkeit und emotionalem Stress befreit und mit Essen versorgt werden. Es soll ein Ort sein, um sich zu unterhalten und Anteilnahme zu erhalten. Angeboten werden Musiktherapie, Lachclubs, Geschichten vorlesen, gemeinsames Basteln, usw. Gemeinsam produzierte Gegenstände sollen verkauft werden und zum Erhalt des Zentrums beitragen. Geplant ist auch eine mobile Betreuung für jene Frauen, die es aufgrund eines körperlichen Gebrechens oder des Alters nicht ins Zentrum schaffen.“



Gerade jetzt wird in Österreich (oder Namen der Fei ergemeinde angeben) für uns Geld gesammelt, damit wir Frauen wie Ihnen helfen können!

Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen das Zentrum, es ist wirklich schön geworden!“

Gehen ab

2) Guatemala: Mit Bildung Gewalt bekämpfen

Mitarbeiterin MIRIAM Guatemala: „Hallo, wer bist du?“

Blanca: „Mein Name ist Blanca, ich bin aus Guatemala. Ich bin eine Maya und stolz darauf, auch wenn ich aufgrund dessen oft diskriminiert werde. Während dem Bürgerkrieg floh ich mit meiner Familie nach Mexiko. Das war eine schwere Zeit. Vor ein paar Jahren sind wir wieder in unsere Heimat zurückgekehrt.“

Mitarbeiterin MIRIAM Guatemala: „Ich weiß, das war eine schwierige Zeit, auch für unsere Familie. Ich bin auch mit meinem Vater während des Bürgerkriegs (1960 bis 1996) nach Mexiko emigriert. Dem Konflikt fielen ja zwischen 150.000 bis 250.000 Menschen zum Opfer. Man muss sich das mal vorstellen, das sind etwa zwei bis sechs Prozent der Bevölkerung! Mehrheitlich wurden Angehörige der indigenen Bevölkerung, zumeist Angehörige der Ethnien der Maya, bei planmäßigen Massakern der Armee und rechter paramilitärischer Truppen ermordet. Ich bin auch eine Maya, und viele meiner Verwandten und Freunde wurden damals getötet.“

Was machst du jetzt?“

Blanca: „Nachdem wir wieder ins Land zurückgekehrt waren, habe ich begonnen Jura zu studieren. Doch dann bin ich schwanger geworden und habe mein Studium abgebrochen. Wie *Mojca* in der Liturgie, ziehe ich mein Kind alleine auf. Vom Vater



meiner Tochter habe ich mich bereits während meiner Schwangerschaft getrennt, denn er hat viel getrunken und ist mir gegenüber gewalttätig geworden.“

Mitarbeiterin MIRIAM Guatemala: „Das Problem in unserem Land ist wirklich die Gewalt! Guatemala ist ein Land, das in Bezug auf die Wahrung der Menschenrechte von Frauen und Mädchen gravierende Missstände aufweist. Im weltweiten Vergleich der Länder mit den höchsten Raten an Frauenmorden, liegt Guatemala gleich nach El Salvador und Jamaika an dritter Stelle. Allein im Jahr 2015 wurden 753 Frauen grausam ermordet.“

Blanca: „Ja, es ist wirklich schrecklich! Ich würde so gerne mein Studium beenden und Frauen helfen, die ebenfalls von Gewalt betroffen sind. Doch es fehlt das Geld... Seit ein paar Jahren engagiere ich mich ehrenamtlich für die Frauenorganisation „Mujeres de Cambio“ (Frauen des Wechsels), das gefällt mir sehr gut.“

Mitarbeiterin MIRIAM Guatemala: „Ich kann dir helfen! Ich arbeite für die *Organisation MIRIAM Guatemala*. Sie wurde vor mehr als 20 Jahren von Österreicherinnen gegründet. Im Rahmen des Projekts werden Stipendien an Frauen vergeben, damit sie ihr Studium beenden können. Gerade jetzt wird in Österreich (oder Name der FeiERGemeinde angeben) Geld für dieses Projekt gesammelt. Bereits seit 2013 werden wir vom Weltgebetstag der Frauen in Österreich unterstützt. Derzeit erhalten wir 30.000 Euro in Raten ausbezahlt auf drei Jahre. Konkret werden damit 6 indigene Frauen und Frauen vom Land bei ihrer universitären Ausbildung unterstützt. Zusätzlich wirst du mittels Diplomkurse zu einer Promotorin von Gewaltprävention ausgebildet und würdest zusammen mit den anderen 5 Stipendiatinnen 15 Frauen und Mädchen, die Überlebende von Gewalttaten sind, Nachhilfeunterricht geben, damit diese ihre Grund- und Mittelschulbildung abschließen und sich so eine neue Zukunft aufbauen können.

Wir organisieren auch eine Reihe von Workshops mit Frauen und Mädchen, um sie über ihre Rechte zu informieren, sie zu animieren Gewaltakte anzuzeigen und sie zu motivieren sich weiterzubilden.

Aber wir von MIRIAM Guatemala, machen auch politische Arbeit zur Förderung der Rechte der Frauen und indigenen Völker Guatemalas und arbeiten hierfür mit Regierungsinstitutionen und anderen Organisationen zusammen.

Wie du siehst ist unsere Arbeit sehr vielfältig. Wenn du willst, dann komm einfach mit, und ich erzähle dir mehr davon.“

Blanca: „Da komme ich gerne mit!“

Gehen ab

3) Österreich, Wien: Zurale Seja – Starke Mädchen!

Mitarbeiterin Romano Centro: „Hallo, wer bist du?“

Ceija: „Hallo, ich bin Ceija, 16 Jahre alt und lebe in Wien. Gleich wie *Natascha* in der Liturgie Ich bin eine Romni. In der Schule tue ich mir schwer, und warum brauche ich überhaupt einen Abschluss, mein Vater wird mich sowieso verheiraten, dann



muss ich für meinen Mann und meine Kinder kochen und das Haus putzen. Außerdem kenne ich keine Roma, die Matura gemacht, geschweige denn studiert haben. Weil ich ein Mädchen bin, bin ich in meiner Familie weniger wert und mein Bruder hat viel mehr Freiheiten als ich. Das finde ich unfair!“

Mitarbeiterin Romano Centro: „Ich weiß wie du dich fühlst. Ich bin auch Romni und bevor ich angefangen habe für das *Romano Centro* zu arbeiten, habe ich mich genauso gefühlt. Der Tradition nach sind Roma-Mädchen den männlichen Familienmitgliedern, später dem Ehemann und seinen Familienmitgliedern untergeordnet. Roma-Frauen und -Mädchen werden auf Grund ihres Geschlechtes, ihrer ethnischen Zugehörigkeit und ihres Migrationshintergrundes mehrfach benachteiligt und diskriminiert. Ihre Rolle wird hauptsächlich als Mutter und Hausfrau in einer patriarchalen Gesellschaft definiert. Sie kümmern sich um die Kinder und um den Haushalt. Von den Eltern wird es teilweise als nicht sinnvoll erachtet, Mädchen in die Schule zu schicken, da sie sowieso jung verheiratet werden. Bereits mit etwa 16 Jahren werden in traditionellen Roma-Gemeinschaften die Mädchen aus der Schule genommen und ihrem Mann übergeben.“

Cejja: „Ja, genau so ist es! Ich finde das ungerecht!“

Mitarbeiterin Romano Centro: „Also, wenn du so empfindest, dann komm doch gleich mit ins Zentrum. Wir bieten speziell ein Projekt für Roma-Mädchen an mit dem Ziel sie zu stärken. Vorgesehen sind einerseits mehrtägige Aktivitäten außerhalb Wiens („Mädchenwoche“), andererseits bieten wir auch in Wien ein interessantes Angebot an mit Diskussionsrunden, Besuche von wichtigen Einrichtungen, Freizeit- und Kulturaktivitäten und Austausch mit Vorbildern und ExpertInnen. Es soll den Mädchen ermöglicht werden, sich regelmäßig mit wichtigen Themen auseinander zu setzen, wie Geschichte der Roma, Roma-Frauen in der Gesellschaft, Feminismus, Frauenrechte, Gewalt in der Familie, Beruf und Bildung, Lebensplanung, Sexualität/ Liebe, Gesundheit, Freundschaft, Sicherheit im Internet und Rassismus. Gerade jetzt wird in ... (Namen der Fei-ergemeinde angeben) Geld für dieses Projekt gesammelt. Dein Schicksal ist den Menschen nicht egal!“



Cejja: „Das freut mich, ich bin also nicht alleine?“



Mitarbeiterin Romano Centro: „Nein! Komm mit, ich zeige dir das Zentrum, es ist gleich in der Nähe.“

Gehen ab

4) Indien, Ahmedabad: Die Unerreichten erreichen

Mitarbeiterin Dominican Missionary Sisters of the Rosary: “Hallo, wer bist du?”

Tara: „Mein Name ist Tara. Ich bin 22 Jahre alt, lebe in der Millionenstadt Ahmedabad, bin verheiratet und habe drei Kinder. Was jedoch mehr über mich und mein Leben aussagt ist, dass ich zur Kaste der Dalit gehöre. Ich gehöre zu den „Unberührbaren“ und werde deswegen oft diskriminiert. Wie *Marjeta* in der Liturgie gelte ich als Bürgerin zweiter Klasse.“

Mitarbeiterin Dominican Missionary Sisters of the Rosary: „Als Inderin kenne ich natürlich das Problem. Als Dalit steht ihr zum Teil außerhalb des indischen Kastensystems oder auf dessen untersten Stufe (eventuell: Die Zahl der hinduistischen Dalits wird auf über 160 Millionen geschätzt, zusammen mit den muslimischen, buddhistischen und christlichen „Unberührbaren“ sind sie ca. 240 Millionen und damit fast ein Fünftel der indischen Bevölkerung). Die Ausgrenzung kann ja so weit gehen, dass man selbst die Berührung mit ihrem Schatten meidet. Immer wieder werden Dalit Opfer von Gewalt und Landraub.“

Und was machst du? Arbeitest du?“

Tara: „Ich habe, als ich geheiratet habe, die Schule abgebrochen, und kann deshalb kaum lesen und schreiben. Ich würde gerne meinen Mann unterstützen und ebenfalls etwas zu unserem Familieneinkommen beitragen. Oft haben wir kaum Geld Essen zu kaufen! Aber was könnte ich denn schon machen? Mich will ja niemand...“

Mitarbeiterin Dominican Missionary Sisters of the Rosary: „Das stimmt nicht, wir von den *Dominican Missionary Sisters of the Rosary* wollen dich und würden dir gerne helfen! Jetzt gerade wird in Österreich (oder Namen der Feiergemeinde angeben) unser Projekt unterstützt „Die Unerreichten erreichen“. Das Projekt unterstützt genau Frauen wie dich, damit sie eine Ausbildung bekommen. Das Projekt wurde vom Weltgebetstag der Frauen Österreich bereits von 2015 bis 2017 unterstützt und weil es so gut gelaufen ist, erhalten wir eine erneute Förderung in der Höhe von 30.000 Euro für die kommenden drei Jahre. Viele der Frauen haben durch die Fortbildungen eine Arbeit gefunden und kennen ihre Rechte. Sie treten nun viel selbstbewusster auf und haben mehr Mitspracherecht innerhalb ihrer Familie.“

Tara: „Das klingt ja super! Kann ich da auch einen Nähkurs machen. Es war immer schon mein Traum Schneiderin zu werden und eigene Designs zu machen! Ich glaube, ich bin sehr kreativ.“

Mitarbeiterin Dominican Missionary Sisters of the Rosary: „Sicher, Schneiderei ist sogar eines unserer Schwerpunkte. Unsere Einrichtung *St. Mary's Nursing Home* bietet Trainingskurse für Schneiderei, Modedesign und Krankenpflege an.“



Außerdem werden auch noch Workshops in Rechtsberatung und Persönlichkeitsentwicklung angeboten, sowie die Bildung von kleinen Selbsthilfegruppen gefördert. Komm doch gleich mit und schau dir die Einrichtung an!“

Gehen ab

5) WGT-KINDERPROJEKT: Slowenien, Planina: Junge Menschen und Sexualität - Beziehung und Verantwortung

Tanja: „Ich bin Tanja. Ich lebe in der Betreuungseinrichtung in *Planina* in Slowenien. Ich lebe gerne dort, da meine Eltern leider nicht für mich sorgen können, wie die Eltern von *Emma* in der Liturgie, trinken sie und werden dann aggressiv. Beide haben keine Arbeit.“

Sozialarbeiterin der Betreuungseinrichtung Planina: „Wir sind froh, dass du bei uns bist. Wusstest du, dass wir in Slowenien die einzige Einrichtung sind, welche ein umfassendes pädagogisch-medizinisches Modell verwendet, um mit Kindern und Jugendlichen aus Risikogruppen zu arbeiten? Wie du stammen auch die anderen Kinder und Jugendlichen aus einem sozial ungeeigneten Umfeld, wo sie Opfer von sexueller und physischer Gewalt wurden.“

Tanja: „Ich wünsche mir so sehr eine eigene Familie, auch wenn ich erste 13 Jahre alt bin. Ich habe vor kurzem einen Mann kennengelernt, er ist zwar 10 Jahre älter, aber er sagt, dass er mich liebt. Bis jetzt ist unsere Beziehung ein Geheimnis.“

Sozialarbeiterin der Betreuungseinrichtung Planina: „Warum ist eure Beziehung ein Geheimnis?“

Tanja: „Er hat zu mir gesagt, dass ich niemandem davon erzählen darf. Ich liebe ihn sehr, ich würde alles für ihn machen...“

Sozialarbeiterin der Betreuungseinrichtung Planina: „Findest du nicht seltsam, dass er eure Beziehung geheim halten will? Ich hoffe, er behandelt dich wenigstens gut?“

Tanja: „Meistens schon, nur manchmal ist er grob...“

Sozialarbeiterin der Betreuungseinrichtung Planina: „Liebe darf nicht wehtun! Merk dir das, Tanja! Komm mit, wir sprechen nun in Ruhe darüber. Dank einer Förderung durch den Weltgebetstag der Frauen gibt es ein Projekt, in dem wir ausgebildet werden, wie wir in solchen Situationen reagieren sollen. Wir bringen Kindern und Jugendlichen bei, was eine gesunde und glückliche Beziehung ausmacht. Für euch ist es oft schwierig, sexuellen, physischen, psychischen und ökonomischen Missbrauch in einer Beziehung zu erkennen, aufgrund eurer Erfahrung von sexueller und physischer Misshandlung in der Familie.

Gerade jetzt wird in Österreich (oder Name der FeiERGemeinde angeben) Geld dafür gesammelt, damit ich und die anderen Sozialarbeiterinnen darin trainiert werden mit Kindern und Jugendlichen aus Risikogruppen zu arbeiten.“

Gehen ab



Mehrere Frauen stellen sich im Kreis auf oder Richtung Feiurgemeinde gewendet und sagen:

Unsere Vision ist eine Welt, ...

Nun heben alle Frauen die Arme zum Himmel: ... in der alle Frauen über ihr Leben selbst entscheiden können

Frauen nehmen die Arme wieder runter und gehen ab.

Eine Frau sagt: Auf dem Weg dorthin brauchen wir Zeichen der Solidarität. Eines dieser Zeichen ist die Kollekte.

Sammeln der Kollekte. Während des Einsammelns eventuell Musik spielen.

Für die Gruppe: Mag.^a Verena Bauer, Projektreferentin

Abschluss/Verabschiedung

Liturgieheft Seite 17 bis 21

Einleitung:

Eine Frau liest: Gott wir bringen unseren Dank und unsere Bitten vor dich.

Es werden Zweiergruppen gebildet. Eine Frau liest den Dank, die zweite die Bitte.

Es wird das Lied „Gott wir rufen“ von Seite 17 gesungen.

Danach legen die Frauen jeweils einen Zettel oder einen Karton mit einem Wort, das ihren Teil am besten zusammenfasst auf den Boden. Vor dem Hinlegen, sagen sie das Wort oder die Wortkombinationen laut. Zwischen den beiden Zetteln wird ein Gegenstand gelegt, der am besten zum Dank oder zur Bitte passt.

Beispiel:

Frau 1: Gott, wir danken dir für die slowenischen Menschen, die in ihrer Geschichte viele Schwierigkeiten überwunden und dabei ihre Eigenständigkeit bewahrt haben. (auf dem Zettel/Karton steht das Wort „Eigenständigkeit“)

Frau 2: Lass sie anderen gegenüber offen sein und die willkommen heißen, die in Not sind. (auf dem Zettel/Karton steht das Wort „Willkommen“)

Die Frauen bleiben vor den Zetteln stehen. Nun lesen die nächsten beiden Frauen den darauffolgenden Text im Liturgieheft vor. Es wird das Lied „Gott wir rufen“ gesungen und die Frauen sagen laut das Wort oder die Wortkombination auf ihrem Zettel/ Karton usw.

Am Ende dieses Teils (S. 19) sollen die Frauen einen Kreis bilden und die Zettel und die Gegenstände eine geschlossene Kette.



Beispiele für Gegenstände:

1. Danksagung und Bitte: Lebkuchenherz
2. Danksagung und Bitte: Kerze
3. Danksagung und Bitte: Brot
4. Danksagung und Bitte: Bleistift oder Stifte
5. Danksagung und Bitte: Kreuz
6. Ist nur Danksagung: Krug und WGT-Liturgieheft

Seite 19:

Alle lesen den letzten Teil ab: „Gott, du lädst ein. Du bringst..“

Nach „Wir sind wichtig in deinen Augen“ drehen sich die Frauen im Kreis um und gehen auf die anderen Frauen zu, fordern sie auf aufzustehen und sagen:

„So beten wir als deine geliebten Kinder“

(falls in einer Kirche gefeiert wird, können sich die Frauen auch aus dem Kreis öffnen, zur Feiergemeinde schauen und dann den Satz sagen).

Alle beten das Vater unser

Es wird das Lied auf S. 20 gesungen

Im Anschluss lesen verschiedene Frauen die drei Fürbitten von Seite 20 bis 21.

Die Frau, welche die dritte Fürbitte liest, sagt nach der Fürbitte:

„Zum Segen bitte alle aufstehen“

Alle lesen dann:

„Dazu segne uns Gott Vater und Mutter,
es segne uns Jesus Christus, unser Bruder
und es segne uns die heilige Geistkraft.“

Es wird das Lied „Der Tag ist um“ gesungen.

Es kann auch dazu getanzt werden. Die Tanzanleitung befindet sich anbei.

Für die Gruppe: Luise Schatte und Verena Bauer



Geschichte - Wie Slowenien entstand

Aus Freude an einer lebendigen Darbietung habe ich die Geschichte um die Entstehung Sloweniens für die Tagung in Tainach in Szene gesetzt. Der Text kann beliebig verändert werden - lasst eure eigene Phantasie spielen!

Erzählerin: „Es begab sich zu der Zeit, als bereits viele Menschen die Erde bevölkerten. So nach und nach hatten sich Gruppen gebildet, die gerne zusammen waren, gleiche Lieder sangen und eine Sprache hatten. Da dachte der liebe Gott lange nach, wie er in dieses Gewimmel eine Struktur bringen könne. Er beriet sich also mit der Heiligen Weisheit und die sagte:“

Weisheit: "Was zusammengehört soll zusammenbleiben und wohnen."

Erzählerin: Diese Idee gefiel dem lieben Gott sehr gut und also fragte er die Menschen wo sie denn gerne wohnen würden.

Mehrere Frauen bringen nun ihre Wünsche vor Gott.

Frau 1: "Ich möchte warmes Klima für Lavendelfelder, für guten Wein.." – „Gut, ihr geht nach Frankreich.“

Frau 2: "Wir brauchen viel Platz, denn wir sind sehr viele und ein bisschen Meer wollen wir auch " – „Gut, ihr bekommt Deutschland.“

Frau 3: (*sehr langsam gesprochen*) "wir sind wenige, wir brauchen nur ein kleines Land aber es soll gut in vier Teile zu teilen sein" – „Gut, ihr geht in die Schweiz.“

Frau 4: "Wir wollen Berge und Schnee zum Ski fahren, ein paar Seen - oh es wäre schön im Osten und im Westen des Landes einen zu haben" - „So sollt ihr Österreich bekommen.“

Frau 5: "Wir wollen Wasser, Wasser, Wasser, Wärme und Sonne Lust und Liebe" – „Dann geht ihr am besten nach Italien.“
(*kann nach Belieben verändert, ergänzt, gekürzt werden*)

Eine Frau oder eine Gruppe von Frauen bleibt abseits stehen

Erzählerin: „So vergab der liebe Gott einen Landstrich nach dem anderen - natürlich auch auf allen anderen Kontinenten. Zufrieden lehnte er sich zurück, strich bedächtig über seinen langen weißen Bart und wollte sich für das nächste Äon zur Ruhe setzen.“

Weisheit: „Lieber Gott, ich möchte dich ja nicht stören. Du bist zwar allwissend aber mit der Mathematik hast du es nicht so...“

Gott schaut fragend und ein bisschen verwirrt.

Weisheit: „Nun ja, schau doch: da stehen Menschen, die noch keinen Platz haben.“

Erzählerin: „Jessas Maria und Josef wollte es dem lieben Gott schon herausrutschen, aber die Familie wollte er doch in dieser Angelegenheit nicht behelligen. So sagte er nur leise

Gott: "Ups" und "Oh myself! Liebe Weisheit was soll ich denn machen, es gibt ja nix mehr!"

Weisheit: „Ein Stück Land gibt es doch noch!“



Gott: „Ja ja, mein Urlaubsland, hab ich mir reserviert! Alpen, Weinberge, grüne Wiesen, eine wunderbare Flora, eine tolle Fauna, Flüsse, Seen und Meer! Dort ist es fast wie im Paradies!“

Weisheit: „Und?“

Gott: „Was meinst du?“

Weisheit: „Na ich denke da an den Zöllner, der ganz bescheiden hinten im Tempel gestanden ist - so wie diese Menschen hier. Du erinnerst dich doch?“

Gott: „Ja, ja, natürlich.“

Weisheit: „Und auch daran was dein Sohn gesagt hat?“

Gott: „Jesus?“

Weisheit: „Er hat den Menschen doch versprochen: Bittet, dann wird euch gegeben!“

Gott: „Du hast Recht! Natürlich! Kommt her! Ich schenke euch mein Urlaubsparadies. Gebt gut darauf Acht, vielleicht komme ich ab und zu selber vorbei um mich auszuruhen - ihr werdet doch dann einen Platz für mich haben?“

Slowenen: „Du und alle Menschen sind uns jederzeit willkommen! Aber es ist noch ein bisschen eng...“

Gott: „Liebe Weisheit, bitte hilf mir nochmal.“

Weisheit: „Nun - es gibt jetzt ein Dach - mit Bergen und Schnee, ein Erdgeschoß mit weiten Ebenen und stillen Seen - wie wärs mit einem Souterrain?“

Gott: „Das ist eine blendende Idee! Ich gebe euch noch ein Untergeschoß mit geheimnisvollen Höhlen und Grotten - und - da werde ich gleich noch etwas erschaffen, was in dieser Dunkelheit leben kann: einen blinden weißen Grottenolm!“

Erzählerin: „Slowenen bedanken sich bei Gott.“

Gott: „Liebe Ruach, was sollte ich bloß ohne dich tun?“

Weisheit: „So war es doch schon immer, von Beginn an als ich über den Wassern schwebte“

Für die Gruppe: Eva Repits



* Die Bilder sind auf der Foto-CD zu finden bzw. sind über das WGT Büro zu bestellen.

